



ON AIR. 100 Jahre Radio **Ausstellungstexte**

Eine Welt ohne Radio ist kaum vorstellbar. Seit seinen Anfängen nutzen wir das erste elektronische Massenmedium der Welt, um uns zu informieren und zu amüsieren. Es begeistert und berührt uns als Individuen und Gesellschaft. Künstler*innen, aber auch Staaten und Firmen erkennen das Potential des Rundfunks schnell: So rasant er in den 1920er Jahren an Popularität gewinnt, so wenig ist er vor Brüchen und Störungen gefeit. Radio ist vielseitig und wandelbar. Deswegen hören wir hin, gestern wie heute, ganz bewusst oder nebenbei.

ON AIR. 100 Jahre Radio erzählt die Geschichte des Rundfunks in Deutschland. Große und kleine Geräte berichten vom Senden und Empfangen. Bekannte Stimmen und überraschende Töne prägen das Medium seit zehn Dekaden. Zeit und Raum verändern das Radio und wie wir es nutzen: Wer spricht und wer hört zu? Und wie halten Sie es mit dem Radio?

WIE KOMMT DIE MUSIK INS RADIO? **VOM SENDEN UND EMPFANGEN**

Was früher ein mühseliges Unterfangen war, ist heute nur einen Klick entfernt: Musik, Nachrichten, Reportagen, live aus dem Radio. Der Weg dorthin bleibt meistens verborgen. Wie kommt also der Ton zum Radio? Alles was wir hören, ist Schall, der sich in Form von Wellen fortsetzt. Schallwellen werden im Rundfunkstudio in ein elektrisches Signal umgewandelt und von einem Sender mit Hilfe einer elektromagnetischen Welle in den Raum abgestrahlt. Die Antenne des Radios fängt sie auf. Um wieder die ursprünglichen Töne zu hören, bereitet das Gerät das Signal so auf, dass es einen Lautsprecher steuert. Dabei wird eine Membran in Schwingungen versetzt, die das elektrische Signal wieder als Schallwelle an die Luft abgibt: Wir hören Radio.

SENDEN

Das Tonsignal gelangt per Kabel aus dem Studio zum Sender. Dort wird es auf eine elektromagnetische Welle, die Trägerwelle, moduliert, verstärkt und über eine Antenne ausgestrahlt. Die Frequenzbereiche sind nach der Wellenlänge des Trägers benannt: Mittel-, Kurz- und Ultrakurzwellen. Jeder Sender nutzt eine andere Trägerfrequenz. So kann man verschiedene Sender empfangen, ohne dass sie sich gegenseitig stören.

SENDETECHNIK

Erst die Erfindung der Elektronenröhre 1904 und der Rückkopplungsschaltung 1913 ermöglichen die für Rundfunk notwendige Sendeleistung. Für einen flächendeckenden Empfang werden Senderöhren für Hochleistungssender entwickelt. Die Röhren sind wassergekühlt und erreichen Leistungen von mehreren 100 Kilowatt. In den 1990er Jahren lösen Leistungshalbleiter und integrierte Schaltkreise die Röhrentechnik ab.



MODULATION

Ein Tonsignal allein kann nicht in den Raum abgestrahlt werden. Deshalb wird eine elektromagnetische Welle durch das Signal so verändert, dass sie die Information trägt. Je nachdem, welcher Parameter dieser Trägerwelle beeinflusst wird, spricht man von Amplituden-, Frequenz- oder Phasenmodulation. Letztere – so funktioniert digitales Radio – benötigt zwei Träger, kann aber viel mehr Informationen übermitteln.

EMPFANGEN

Um wieder Töne zu hören, trennt der Empfänger die Trägerwelle vom Signal und verstärkt es, um einen Lautsprecher zu steuern. Seit den ersten Detektorempfängern hat die Technik große Fortschritte gemacht. Heute ist in beinahe jedem Smartphone ein Radiochip enthalten. Das Internetradio benötigt keinen klassischen Empfang: Das Signal kommt ohne Trägerwelle als Datenstrom über das Netzwerk und wird von einem Programm wiedergegeben.

RUNDFUNKEMPFÄNGER

Die Entwicklung der Technik bestimmt die Form und Größe der Empfänger. Genügen in der Anfangszeit drei Bauteile, die alle offen sichtbar sind, verschwinden in den 1960er Jahren komplexe Schaltungen mit vielen Röhren in schicken, großen Holzgehäusen. Mit dem Beginn des Halbleiterzeitalters in den 1950er Jahren werden die Empfänger kleiner, bunte Kunststoffgehäuse bieten neue Gestaltungsmöglichkeiten.

WELLE

Zur Beschreibung von Wellen dienen drei Parameter: Amplitude, Frequenz und Phasenverschiebung. Jeder Parameter kann benutzt werden, um ein Tonsignal zu übertragen. Dazu wird er entsprechend der Stärke des Signals verändert. Radiowellen sind elektromagnetische Wellen, ihre Frequenz liegt zwischen 30 Kilohertz und 300 Megahertz. Hertz, die Einheit der Frequenz, gibt die Anzahl der Schwingungen pro Sekunde an.

WELLENAUSBREITUNG

Die Antenne strahlt das elektromagnetische Feld in den Raum ab. Es breitet sich als elektromagnetische Welle mit Lichtgeschwindigkeit aus. Abhängig von ihrer Frequenz folgen diese Wellen entweder der Erdkrümmung oder breiten sich gradlinig aus und werden an bestimmten Schichten der Atmosphäre reflektiert. So kann man manchmal auch weit entfernt von jedem Sender Radio empfangen.



SCHWINGKREIS

Grundlegend für den Rundfunk ist der Schwingkreis, eine Schaltung aus Kondensator und Spule. Bei Anregung schwingt die Schaltung: Elektrische Feldenergie im Kondensator und magnetische Feldenergie an der Spule wandeln sich dauernd ineinander um. Es wird eine sinusförmige Welle erzeugt, zum Beispiel die Trägerfrequenz oder bestimmte Frequenzen im Empfänger. Die elektrischen Größen der Bauteile bestimmen die Frequenz des Schwingkreises.

DEMODULATION

Die Trennung von Trägerwelle und Signal nennt man Demodulation. Anfangs dienen dazu Halbleiterkristalle, die im Laufe der 1920er Jahre durch Röhren abgelöst werden. Die Schaltungen werden immer komplexer, um gute Tonqualität bei einfacher Bedienung zu bieten. Die Erfindung des Transistors 1948 und des integrierten Schaltkreises 1958 ermöglichen mehr Funktionen auf weniger Raum. Heute gibt es Chips, die guten Empfang und komfortable Bedienung auf einer fingernagelgroßen Fläche vereinen.

AUDIO-MOBIL AUF EMPFANG

Mit diesen Radiogeräten können Sie in der Ausstellung acht Hörstücke empfangen und entdecken. Nehmen Sie eines mit, schalten Sie in laufende Sendungen hinein und durchstöbern Sie auf Ihrem Weg durch die Ausstellung die Frequenzen. Diese werden Ihnen an den Vitrinen angezeigt. Wie im realen Leben erreichen die von den verschiedenen Sendern ausgestrahlten Wellen nicht jeden Winkel der Ausstellung und damit jedes Empfangsgerät. Bitte geben Sie die Geräte am Ende Ihres Besuchs wieder ab. Ein lautes Piepen erinnert Sie daran, falls Sie es vergessen sollten.

RADIO & ICH

Ein Leben ohne Radio – gar nicht vorstellbar oder schon immer so? Sie sind eingeladen, in dieser kurzen Befragung über Ihr Leben mit oder ohne Radio nachzudenken. Was andere über Radio denken, wird natürlich auch verraten.

RADIO IST...

... vieles: Der Begriff »Radio« hat verschiedene Bedeutungen. Einige davon sind unter den Drehtafeln erläutert. Vermissen Sie welche? Kennen Sie weitere Bedeutungen in Ihrer Sprache?

...SPRECHEN UND HÖREN

Das Radio ist ein auditives Medium: Es funktioniert über das Hören und Sprechen. Worte und Töne werden ausgesprochen oder eingespielt und nach technischer Umwandlung an die Radioempfänger gesendet. Diese setzen die Informationen in Schallwellen um, die wir über unsere Ohren aufnehmen. Das Radio fordert unser Vorstellungsvermögen heraus, da wir nur mit den Ohren »sehen« können – es erzeugt Bilder im Kopf.



...ein EMPFANGSGERÄT

Das Radio ist ein Empfangsgerät. Manchmal ist es in ein anderes Gerät (z.B. Stereoanlage) integriert. Der Radioapparat kann sich in der Küche, im Bad, im Wohnzimmer, im Auto oder anderswo befinden. Beim Einschalten ist eines fast immer garantiert: die Überraschung.

... ELEKTRONISCH

Hinter dem Senden und Empfangen stecken technische und elektrophysikalische Vorgänge. Was in den 1920ern analog erfolgt, geschieht heute immer mehr auf digitalem Weg. Aufgenommene Schallwellen werden je nach Übertragungsart umgewandelt und per Funk, Kabel oder Internet versendet. Das Empfangsgerät entschlüsselt die Informationen und gibt sie als Schallwellen wieder.

...ein MEDIUM

Das Radio kann Sprachrohr sein. Die gesendeten Inhalte erreichen zahlreiche Menschen. Radio ist ein Massenmedium. Denn Empfangsgeräte sind nahezu überall auf der Welt erhältlich und das Radio besitzt weitreichende Bedeutung und großen Einfluss. Zugleich ist es ein Alltags- und Begleitmedium. Den ausgestrahlten Angeboten wird nicht immer die volle Aufmerksamkeit zu Teil. Stattdessen begleitet es die Autofahrt, das Frühstück oder das Aufräumen.

...eine SENDEANSTALT

Sendeanstalten tragen oft den Begriff »Radio« in ihren Namen, z.B. »Deutschlandradio«, und verleihen ihm somit eine weitere Bedeutung. Hinter den Bezeichnungen stehen Organisationen, Institutionen oder Einzelpersonen. Sie entscheiden über die Inhalte und das Programm.

In Deutschland wird zwischen öffentlich-rechtlichen, privaten kommerziellen und privaten nicht-kommerziellen Anstalten unterschieden.

...PROGRAMM

Im Radio laufen Sendungen oder Programme. Darin sind z. B. Musik, Hörspiele, Nachrichten, Interviews, Vorträge und Reportagen zu hören. Diese Inhalte werden durch Organisationen, Institutionen oder Einzelpersonen recherchiert, zusammengestellt und produziert und von Moderator*innen oder Gästen präsentiert. Sie gestalten Radio.

...AKTUELL

Radio ist ein schnelles Medium, es sendet häufig *live*: Moderationen werden vor Ort gesprochen und vorbereitete Beiträge und Musik eingespielt. So kann das Programm auch spontan unterbrochen oder der Programmablauf kurzfristig geändert werden. Vorausgesetzt man hört Radio linear und nicht zeitversetzt *on demand*.

...TRANSKULTURELL

Nicht nur in Deutschland hat »Radio« viele Bedeutungen. Der Begriff etabliert sich zuerst in England, wo technische Grundsteine für das Medium gelegt werden. Er bezieht sich auf das Lateinische *radius* (Strahl) und beschreibt, wie sich beim Funken das Signal ausbreitet. In vielen Sprachen kann das Wort Radio zusätzlich Strahlung, Amateur- oder Militärfunk, Radartechnik oder kabellos bedeuten.



ALLER ANFANG FRÜHE WELLEN, WEITE KREISE

Der Erste Weltkrieg – die »Urkatastrophe« Europas – erschüttert von 1914 bis 1918 die Welt. Zugleich legt er aber auch Grundsteine für Neues und beschleunigt soziale sowie technische Entwicklungen. Inmitten der Tragödien des Krieges findet sich der Ursprung von Radio, wie wir es heute kennen. Die drahtlose Funktelegrafie, zunächst vor allem militärisch genutzt, startet nach dem Ersten Weltkrieg ihre Erfolgsgeschichte. In der Weimarer Republik entstehen schnell staatliche Institutionen, die den Rundfunk in Deutschland mit Inhalt füllen, verbreiten, aber auch kontrollieren wollen. Die Goldenen Zwanziger sind in vielerlei Hinsicht eine turbulente Zeit – auch für das Radio.

RADIO FÜR ALLE?

»FUNKERSPUK« UND STAATLICHE KONTROLLE

Mit dem Ende des Krieges 1918 erhebt sich in Deutschland die Novemberrevolution, aus der die Weimarer Republik hervorgeht. Auch die staatliche Organisation des Rundfunkwesens hat hier ihren Ursprung: Sozialistische Arbeiter- und Soldatenräte senden über besetzte Nachrichtenagenturen wochenlang ihre Bekanntmachungen und Aufrufe. Daraufhin entschließt sich die Reichspost, den Rundfunk zu entpolitisieren und zu kontrollieren.

MARKE EIGENBAU

ARBEITERHOBBY UND MÄNNERDOMÄNE?

Die staatliche Angst vor einem unkontrollierten Rundfunkwesen in der Weimarer Republik geht mit strikten Regeln für die Hörer*innen einher. Diese antworten mit einer Do-It-Yourself-Mentalität: Selbstmachen, Basteln, Improvisieren – nicht immer legal, auch um kostspielige Genehmigungen zu umgehen. Dank zahlreicher Vereine, Zeitschriften und Enthusiast*innen werden damals wie heute Radios »Marke Eigenbau« produziert. Ohne diese Funk-Amateur*innen wäre das Medium nicht so schnell erfolgreich geworden.

NAUEN

ZENTRUM DER FUNKWELLEN

Die brandenburgische Stadt Nauen ist der Mittelpunkt der Welt – zumindest für das Funkwesen und die drahtlose Telegrafie. Die 1906 eingerichtete Großfunkstelle ist die erste und bedeutendste ihrer Art. Jedoch strahlt Nauen zunächst kein Radioprogramm aus, wie wir es kennen: Es werden vor allem Wirtschafts- und Diplomatiefunk sowie Telegramme gesendet. Mit immer leistungsstärkerer Technik und wachsender Reichweite kann bald die ganze Welt empfangen, was Nauen sendet.

KÖNIGS WUSTERHAUSEN

WIEGE DES RUNDFUNKS

Der »Funkerberg« in Königs Wusterhausen prägt Radio. Bereits 1911 werden hier militärische Funksender eingerichtet. Im Ersten Weltkrieg fungiert die Anlage als »Zentralfunkstelle des Heeres«, ab 1918 werden Wirtschafts- oder Wetternachrichten gesendet. Unter Staatssekretär Hans Bredow bereiten Mitarbeitende eine Sensation vor: Am 22. Dezember 1920 sendet der Funckerberg mit einem Weihnachtskonzert das erste öffentliche Rundfunkprogramm in Deutschland.



VOX-HAUS

HIER SPRICHT BERLIN!

1923: Nahezu täglich erwartet man die offizielle Einführung des Rundfunks durch die Deutsche Reichspost. Ab dem 19. September geht es ganz schnell. Im Dachstuhl des Berliner Vox-Hauses am Potsdamer Platz soll ein »laboratoriumsmäßiger« Sender eingerichtet werden. Staatssekretär Hans Bredow ordnet am 29. Oktober den sofortigen Programmstart an. Die erste Sendung der »Deutschen-Stunde« schreibt Radiogeschichte: »Achtung, Achtung, hier ist die Sendestelle Berlin im Vox-Haus auf Welle 400 Meter!«

LIVE AUS ...

DER REICHS-RUNDFUNK AUF SENDUNG

Die Reichs-Rundfunk-Gesellschaft (RRG) ist seit 1925 die offizielle, zentralistische Dachorganisation der regionalen Rundfunkgesellschaften in Deutschland. Sie kontrolliert – nach Vorgaben der Reichspost – vor allem deren Struktur und Wirtschaftlichkeit sowie den technischen Ausbau der Sendeinfrastruktur. Zu Beginn der 1930er durchzieht so ein enges Netz von Großsendern, Nebensendern und Studiogebäuden die Weimarer Republik.

»RUNDFUNKVERBRECHER«

RADIO IM NATIONALSOZIALISMUS

Am 30. Januar 1933 wird Adolf Hitler die Macht in Deutschland übergeben. Damit »endet die demokratische Epoche des Rundfunks«, triumphiert Reichssendeleiter Eugen Hadamovsky. Die Nationalsozialisten lassen bezüglich »ihres Rundfunks« keine Zweifel aufkommen. Besonders deutlich verkündet Propagandaminister Joseph Goebbels seine Absichten: »Der Rundfunk gehört uns!« Radio wird von den Nazis systematisch zum gesellschaftlichen und militärischen Propagandainstrument weiterentwickelt. Dazu gehört auch die Verfolgung von Andersdenkenden und -hörenden. Die Strafen für die »Rundfunkverbrechen«, beispielsweise das Hören von Auslandssendern, sind häufig Haft, Konzentrationslager und Hinrichtung.

»RUNDFUNK IN JEDES HAUS!«

AUFBAU DES NS-RADIOS

Für Joseph Goebbels ist das Radio das »allermodernste und allerwichtigste Massenbeeinflussungsinstrument«, das es gibt. Es soll die nationalsozialistische Propaganda »aktuell und interessant« in die Bevölkerung tragen. Mit der Gleichschaltung des Rundfunkbetriebs, der Versorgung der Bevölkerung mit dem Volksempfänger und der Inszenierung eines Gemeinschaftsgefühls will die NSDAP erreichen, dass alle Deutschen nur ihr Programm hören.

RADIO UND KRIEG

PROPAGANDA AUF ALLEN SENDERN

Adolf Hitler sieht den Rundfunk als strategisches Werkzeug: »Ohne Kraftfahrzeuge, ohne Flugzeuge und ohne Lautsprecher hätten wir Deutschland nicht erobert«, schreibt er 1938. Daher spielt der Rundfunk auch bei der geplanten Eroberung Europas von Beginn an eine große Rolle. Er bereitet die Bevölkerung auf den »Kampf gegen ihre Feinde« vor,



legitimiert den Angriffskrieg und soll den Glauben an einen bevorstehenden Sieg festigen.

»FEINSENDER« UND WIDERSTAND HOCHVERRAT AM RADIO?

Die Nationalsozialisten finden ihre Feinde auch im Rundfunk. Zahlreiche internationale Radiostationen senden gegen Hitlers Propaganda. Deren Hauptzielgruppe, die deutsche Bevölkerung, steht jedoch unter ständiger Beobachtung: Das Hören von »Feindsendern« wird im September 1939 verboten und als Hochverrat geahndet. Radiohören und die Weitergabe von Informationen, die nicht aus Goebbels Propagandaministerium stammen, werden so zu einer Form des Widerstands.

STÖRUNGEN DAS GETEILTE DEUTSCHLAND

Mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs verstummt die nationalsozialistische Radiopropaganda. Die siegreichen Alliierten organisieren nicht nur Deutschland, sondern auch den Rundfunk neu. Die Aufteilung Deutschlands in »Ost« und »West« verändert auch den Rundfunk: Während im Osten die Sowjetunion ihre Vorstellung von Radio umsetzt, etablieren im Westen die USA, das Vereinigte Königreich und Frankreich eine dezentrale Rundfunklandschaft. Die Konkurrenz beider Systeme – ideologisch und strukturell – ist auch zu hören. Der Konflikt wird zum Kalten Krieg. Eine Front dieses Krieges liegt im Äther.

NEUE WELLEN

DER WIEDERAUFBAU DES RUNDFUNKS

Das Bild der deutschen Nachkriegszeit ist geprägt von Verlust und Mangel, aber auch dem Wunsch nach Information. Kurz nach Kriegsende beginnt der schrittweise Wiederaufbau der Infrastruktur durch Bevölkerung und Alliierte gleichermaßen. Auch der Rundfunk wird neu geordnet. Unter strengen Auflagen der Alliierten bezüglich Material, Lizenzen, aber auch der Bereitstellung von Geräten arbeiten zahlreiche Menschen daran, wieder senden und empfangen zu können.

»FÜR EIN NEUES DEUTSCHLAND«

RUNDFUNK IN DER DEUTSCHEN DEMOKRATISCHEN REPUBLIK

Der Rundfunk in der Sowjetischen Besatzungszone und der späteren Deutschen Demokratischen Republik geht wenige Tage nach Kriegsende aus Berlin auf Sendung. Er ist stark durch die geografische Eingrenzung und den ideologischen Überbau der Sowjetunion geprägt: Auch das Radio folgt dem »planmäßigen Aufbau des Sozialismus« und wird staatlich zentralisiert. Zwischen »Lenkung und Ablenkung« existieren aber auch Freiräume, die nach und nach zur Öffnung der DDR-Medien beitragen.

»FREIE STIMMEN«

RUNDFUNK IN DER BUNDESREPUBLIK DEUTSCHLAND

Unter britischer Aufsicht wird aus Hamburg wenige Tage nach Kriegsende ein erstes Programm gesendet. Die Westalliierten schaffen für den Rundfunk der Bundesrepublik eine andere Ausgangsposition, als dies die Sowjetunion im Osten tut: dezentrale, föderale



Strukturen und eine schrittweise Übergabe der Rundfunkhoheit in »deutsche Hände«. Diese politischen und geografischen Voraussetzungen spiegeln sich auch im Programm wider, das stark auf regionale Unterschiede, Vielfalt und Unterhaltung setzt.

EIN TAG AUF SENDUNG RADIO MACHEN

Bis ein Beitrag im Radio läuft, braucht es Zeit und unterschiedliche Expertisen: Redakteur*innen, Journalist*innen, Künstler*innen, Sprecher*innen, Techniker*innen. Sie bringen das Produkt *on air*. In den Redaktionen entstehen Themen und Ideen, zu denen Journalist*innen Beiträge erarbeiten, die von geübten Stimmen eingesprochen werden. Hörspiele und Klangkunst lassen ganz individuelle Erlebnisse entstehen. All dies findet dank Sende- und Studioteknik den Weg zu den Hörer*innen. Um Radio zu machen, braucht es Gespür für Aktualität, einen kreativen Geist, Erfahrung, Innovation und Konzentration – jeden Tag aufs Neue.

»GROSSER EMPFANG« TÖNENDE OBJEKTE

Radios sammeln ist eine Leidenschaft – und gehört für uns als Museum zu unseren Aufgaben. Treten Sie heran und bringen Sie ausgewählte Stücke aus der rundfunkhistorischen Sammlung der Museumsstiftung Post und Telekommunikation zum Sprechen! Die 37 Objekte bilden nur einen Bruchteil unserer Radio-Sammlung ab, aber vielleicht sind alte oder neue Bekannte darunter. Schauen – und hören – Sie doch einmal genau hin!

»MAN SIEHT JA MIT DEN OHREN« DIE SPORTREPORTAGE

Im Sommer 1925 wird aus Münster eine Ruderregatta, am 1. November ein Fußballspiel im Radio kommentiert – die ersten Live-Sportreportagen der Geschichte. Ein halbes Jahr später wird das erste Fußballländerspiel, Deutschland gegen Niederlande, übertragen. Wie der Sport erfordert auch die Berichterstattung Schnelligkeit, Präzision und Teamwork. Bis heute trägt die Sportreportage das Live-Geschehen zu den Hörer*innen und ist zuweilen Kult, wie etwa die Bundesligakonferenz.

»DAS RADIO ALS WELTERZÄHLER« DAS FEATURE

Das Radio-Feature entsteht in Großbritannien und gelangt nach dem Zweiten Weltkrieg durch die britischen Alliierten nach Deutschland. Ein Feature kann ein längeres, dramaturgisch produziertes Hörstück, Journalismus und Radiokunst zugleich sein. Die Autor*innen beleuchten ein spezielles Thema, meist aus persönlicher Sicht und selten rein fiktional. Sie bedienen sich aller Ausdrucksmöglichkeiten des Radios: Sprache, Geräusch und Musik schaffen abwechslungsreiche, überraschende und fesselnde Hörwelten.



»ZAUBEREI AUF DEM SENDER«

DAS HÖRSPIEL

Verschiedene Sprecher*innen, Geräusche und Musik erwecken fiktive Geschichten zum Leben und liefern ein Erlebnis für die Ohren. Das Hörspiel, zunächst noch »Sendespiel«, feiert 1924 auf Welle 467 in Frankfurt am Main seine Radiopremiere. Der »Berliner Sender« installiert 1926 eine Wanne, um Wasser- und Regengeräusche zu erzeugen. Eine von zahlreichen kreativen Lösungen, um hörbare Welten zu zaubern und Geschichten nach allen Regeln der Kunst zu erzählen.

BEGLEITUNG

LEBEN MIT RADIO

Mittelpunkt der eigenen vier Wände, Nebenbei-Medium im Alltag, Überbringer guter oder schlechter Nachrichten, eine Juke-Box voller Überraschungen: Das Radio begleitet seit 100 Jahren das Leben der Menschen – in wechselnden Rollen, dennoch mit steter Präsenz. Radio steht in seinen Frühzeiten großen Erwartungen gegenüber, wird vom Siegeszug des Fernsehens und später der Digitalisierung in seiner Rolle als unverzichtbarer Einrichtungsgegenstand und elektronisches Massenmedium bedroht. Doch keine dieser Krisen hat das Radio verdrängen können. Bis zu vier Stunden täglich hören die Menschen in Deutschland zu. Die Gründe dafür sind unterschiedlich, die Orte wechseln. Was auch passiert, es ist sehr wahrscheinlich, dass das Radio dabei war und ist.

TAG EIN, TAG AUS

RADIO IN RAUM UND ZEIT

Ein strukturierter Tag gibt den meisten Menschen Halt. Rituale und Gewohnheiten führen uns durch den Alltag. Radiohören gehört für über 90 % der Deutschen dazu: Der Radiowecker beendet den Schlaf, noch vor dem Gang ins Bad wird das Küchenradio angeschaltet. Einst versammelte man sich im Wohnzimmer zu festen Zeiten um große »Phonomöbel«, die den Mittelpunkt des Raumes bildeten. Vielleicht ist es nicht immer wichtig, was gehört wird, doch die vertrauten Klänge des Radios setzen uns in Bezug zu Raum und Zeit.

GRENZENLOS

RADIO IMMER UND ÜBERALL

Radiowellen kennen kaum Grenzen, bewegen sich frei durch die Luft und müssen nur empfangen und hörbar gemacht werden. Schon sehr früh sind Radiogeräte mobil und durchbrechen so räumliche Beschränkungen. Batteriebetrieben beschallen sie bereits in den 1920ern den öffentlichen Raum, wenn auch weit weniger komfortabel und kultig als die handlichen Transistorradios in den 1960ern. Heute haben wir »Audio« im Auto, in der Hand und der Hosentasche, egal wohin es uns verschlägt.

»I CAN'T LIVE WITHOUT MY RADIO«

JENSEITS DER NOSTALGIE

Radio ist mehr als technisches Gerät, Einrichtungsgegenstand und Informations- oder Begleitmedium – Radio ist Kult. In unzähligen Songs besungen, auf ebenso vielen Mix-



Tapes mitgeschnitten, hat sich das Radio ins kulturelle Gedächtnis gesendet: das Beste aus den 80ern, 90ern und von heute. Hörer*innen aller Generationen haben ihre ganz eigenen Kultmomente erlebt, die eng mit dem Radio verknüpft sind.

ÄTHERBRÜCKEN WENN RADIO VERBINDET

Die Zeiten, in denen Radio gemeinsam versammelt um ein Gerät gehört wurde, sind weitgehend vorbei. Doch nicht nur über das Gefühl, physisch in Kontakt zu sein und ein gemeinsames Erlebnis zu teilen, weiß Radio zu verbinden. Das öffentlich ausgestrahlte Radio ist für alle gleichzeitig zu empfangen und schlägt so Brücken zwischen weit auseinanderliegenden Ohren. Auch in Krisenzeiten kann das Medium Halt geben. Mit dem Wiederaufbau nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs hat sich der Rundfunk das Vertrauen der Bevölkerung neu erarbeitet, Menschen zusammengeführt, alte Verbindungen aufrechterhalten, neue geschaffen und auf Notsituationen reagiert.

NACH HAUSE HÖREN

VOM SUCHEN, FINDEN UND BLEIBEN

Der Zweite Weltkrieg hinterlässt tausende Kinder, Geflüchtete und Soldaten verstreut und ohne Kontakt zu ihren Familien. Das Wirtschaftswunder bringt »Gastarbeiter*innen« in die junge Bundesrepublik, fernab ihres Zuhauses. Weltweit flüchten Menschen vor Katastrophen, Konflikten und Kriegen. Für viele ist das Radio eine Verbindung – zu Familie und Freunden in der Ferne, der alten wie neuen Heimat.

OFFENER ZUGANG

RADIO OHNE HINDERNISSE

Radio ist Hören. Radio ist Information. Doch was, wenn der Zugang dazu nicht uneingeschränkt möglich ist? Oder das Radio die einzige Verbindung zur Umwelt zu sein scheint? Der Rundfunk kann Barrieren überwinden. Durch inhaltliche Angebote, technische Anpassungen und die Vermittlung des Gefühls, in Gemeinschaft zusammen zu (ge)hören, öffnet das Radio Tore zur Welt, die für manche sonst verschlossen blieben.

SOS

RADIO IM KRISENFALL

Popkultur und Kunst entwerfen zahllose Weltuntergangsszenarien: nukleare Winter, globale Kriege, Naturkatastrophen. Beinahe die gesamte Kommunikationstechnologie kommt zum Erliegen. Das Radio ist oft das letzte Medium, das funktioniert und verlässlich Informationen liefert. Wie sieht die Realität aus? Tatsächlich sind viele Formen der Kommunikation fragiler als das analoge Radio, das im Notfall die Bevölkerung erreichen kann.



WEISSES RAUSCHEN RADIOMACHEN UND DIE ZUKUNFT

Willkommen in der Radio-Zukunftsredaktion! Sie sind eingeladen, über die Entwicklung des Radios nachzudenken und sich mit uns darüber auszutauschen. Wie und was ist »Radio« in 20 Jahren? Unter den vier Überschriften Aufgabe, Gestaltung, Technik und Wirkung können Sie den Fragen zum zukünftigen Radio nachgehen und eigene stellen. Viele dieser Themen lassen sich aus gemeinschaftlicher und persönlicher Sicht bearbeiten, weshalb sich beide Perspektiven wiederfinden. Wie sieht Ihr Radio der Zukunft aus? Bringen Sie Ihren Beitrag zur Redaktionsarbeit an der Magnetwand ein und kommentieren Sie andere Vorstellungen. In unserem »Radio Klub 100!« können Sie Ihre Vorstellungen in einer eigenen Radiosendung erproben.

AUFGABE

WAS MACHT RADIO ZUKÜNFTIG AUS?

Ist Radio ein Spiegel der Gesellschaft? Seine Funktion ist für jede*n eng verknüpft mit Inhalten, anderen Medien und den eigenen Nutzungsgewohnheiten. Die Aufgaben und Formen des Radios passen sich unserem Verhalten und unseren Vorlieben an. Heute bedeutet Radiohören vor allem Information, Begleitung, Zerstreuung und Unterhaltung. Doch erfüllen nicht längst andere Medien und Geräte diese Aufgaben des Radios? Welche Bedeutung nimmt es in 20 Jahren ein? Wer entscheidet über seine Rolle?

GESTALTUNG

WIE WIRD RADIO IN 20 JAHREN GESTALTET

In den 1920er Jahren wird gehört, was die Rundfunksender ausstrahlen. Bertolt Brecht beklagt bald, der Rundfunk sei ein reiner Distributions- statt Kommunikationsapparat. Heute lässt sich der individuelle Audiomix in wenigen Klicks zusammenstellen. Ein stetig analysierender Algorithmus errechnet die vorgeschlagenen Inhalte. Redaktionen, Streamingplattformen und Gerätehersteller erzeugen das analoge und digitale Angebot. Für die Hörer*innen ist der Austausch auf Call-Ins, Likes und Kommentare beschränkt. Bei Bürger*innen- und Community-Radios können Interessierte das gesamte Programm selbst gestalten. Wer entscheidet und sendet zukünftig?

TECHNIK

WIE UND WOMIT HÖREN WIR IN 20 JAHREN RADIO?

Mit der Einführung des Digital Audio Broadcasting (DAB) strebt man ab den 1980er Jahren einen neuen Übertragungsstandard und die Ablösung des analogen Radios an. Es folgen DAB+ und ein steigendes Audioangebot im Internet – aber auch der Wunsch, analoge Frequenznutzung zu erhalten. Mit den neuen Technologien wachsen die Informationsmengen sowie die Spielräume und Herausforderungen der Radioschaffenden. Die Empfangsgeräte – vom wasserabweisenden Smart-Speaker zum Multimediacentrum im Auto – sind Ergebnisse dieser Entwicklungen. Zugleich stellen dystopische Zukunftsbilder die Frage nach der technischen Stabilität: Lieber doch das Kurbelradio? Was kann Radio und wie funktioniert es in 20 Jahren?



WIRKUNG

WELCHE (AUS-)WIRKUNGEN WIRD RADIO IN 20 JAHREN HABEN?

Der Mythos des Hörspiels »Der Krieg der Welten«, dessen authentische Umsetzung bei der Ausstrahlung 1938 eine vermeintliche Massenpanik auslöste, unterstreicht die Wirkmacht des Rundfunks. Sein Einfluss auf Emotionen, öffentliche Debatten oder Meinungen und seine Wirkung in der Gesellschaft ist nicht zu unterschätzen. Was wir konsumieren, prägt uns und unser Handeln, aber auch unsere Umwelt. So verursacht beispielsweise eine analog gehörte Radiosendung weniger Treibhausgasemissionen als sie zu streamen. Was bewirken Radio und seine Nutzung bei uns, in unserer Kommunikation und der Umwelt? Was würde das Verschwinden des Radios bedeuten?

RADIO KLUB 100!

NEUE RADIOSTARS

Ihr Weg zum Radiostar beginnt im Radio Klub 100! In der Sendekabine können Sie Ihr eigenes Radioprogramm zusammenstellen und moderieren. Wählen Sie in der Redaktion Beiträge, Informationen oder Sounds für Ihre Hörer*innen aus und erstellen den Programmplan. Vielleicht funkt Ihnen dabei auch jemand dazwischen. Anschließend beginnt Ihre Sendung und Sie sind live *on air*. Als Radiomoderator*in gilt es, den Programmplan einzuhalten, kurzfristig auf Hinweise aus der Redaktion zu reagieren und die Einspieler zum richtigen Zeitpunkt abzufahren.

Pressekontakt: Regina Hock, Tel.: 069 60 60 350 | Mobil: 0171 9867272 | r.hock@mspt.de